



SKANDALÖSE RAHMENBEDINGUNGEN FÜR DIE AMBULANTE PFLEGE IN BAYERN

20 Jahre Caritas-Sozialstation St. Bonifatius in Röthenbach

In einer Festveranstaltung mit vielen Ehrengästen feierte die Caritas Nürnberger Land das 20-jährige Jubiläum der Sozialstation St. Bonifatius in Röthenbach. Vorstand und Geschäftsführung bedankten sich bei den Altenpflegerinnen und Krankenschwestern, die in ihrer täglichen Arbeit Großartiges leisten und kritisierten die Preispolitik der Kranken- und Pflegekassen scharf.

Michael Groß, Geschäftsführer der Caritas Nürnberger Land, begrüßte die Ehrengäste und moderierte die Veranstaltung. In ihrer Festrede hob die Vorsitzende Angela Henke nach einem Durchgang durch die Geschichte der Sozialstation die Verdienste der früheren Leitungen Maria Kroder, Roswitha Fischer und besonderes der aktuellen Leitung, Schwester Ingrid Weißfloch und ihrer Stellvertreterin Schwester Antja Buchbinder hervor. Nach kleinen

Anfängen wuchs die Station schnell und leistet heute mit knapp 30 Mitarbeiterinnen in Röthenbach, Rückersdorf, Schwaig und Behringsdorf ein vielfältiges Angebot zur Versorgung von Menschen zu Hause und in der Tagespflege. Neben Leistungen der medizinischen Behandlungspflege werden grundpflegerische Leistungen, hauswirtschaftliche Unterstützung, unterschiedliche ehrenamtliche Angebote und eine breite Palette von Beratungsangeboten durch die Caritas bereitgestellt.

Eine große Last ist die minutiös geforderte Dokumentation aller Tätigkeiten, welche im erheblichen Umfang Arbeitszeit kostet, die vielfach besser den Patienten gewidmet würde. Die Dokumentation muss während der normalen Arbeitszeit mit ge-

leistet werden, ohne dass es dafür einen Ausgleich gibt. Obwohl die Kranken- und Pflegekassen im sog. „Transparenzverfahren“ selbst festgestellt hatten, dass die Caritas in Bayern über 45 Euro pro Stunde benötigt (aktuell liegt der Wert bei etwa 50 Euro), werden von den Kassen nur 32,40 Euro pro Stunde bezahlt. Diese eklatante Differenz ist skandalös, wie Angela Henke, Geschäftsführer Michael

Groß und Diözesancaritasdirektor Gerhard Öhlein unisono betonten. Es liege vielleicht mit am Image der Pflegebranche, dass die Leistung von Altenpflegern oder Krankenschwestern, die für die Gesellschaft sicherlich genauso wichtig sei wie die Leistung eines Elektrikers oder PC-Administrators, so schlecht bezahlt werde. Die Lobby der helfenden Berufe gegenüber den mächtigen mit Milliardenüberschüssen wirtschaftenden Kranken- und Pflegekassen sei derzeit offenbar zu schwach. An diesen ungerechten Umständen müsse dringend etwas geändert werden. Alle drei appellierten daher an die Anwesenden, ihren politischen und öffentlichen Einfluss geltend zu machen, um an der schlechten Situation der für die Gesellschaft dringend nötigen ambulanten Pflegedienste etwas zu verbessern.

Nach Grußworten von Dekan Angerer und 2. Bürgermeister Quast erhielt Ingrid Weißfloch für ihr außerordentlich hohes Engagement viele Dankesworte sowie einen schönen Blumenstrauß. ■



Das engagierte Team der Caritas-Sozialstation Röthenbach mit den Ehrengästen: Leiterin Ingrid Weißfloch (4.v.r.), Vorsitzende Angela Henke (2.v.r.), Geschäftsführer Michael Groß (l.)

DEN PULS DER ZEIT VERLANGSAMEN

Caritas bietet Betriebliches Gesundheitsmanagement im Landkreis an

Im frisch umgebauten Don-Bosco-Haus trafen sich die Führungskräfte des Caritasverbands im Landkreis Nürnberger Land e.V. um in gemeinsamen Workshops neue Ideen zum betrieblichen Gesundheitsmanagement zu entwickeln. Zur Fachtagung geladen hatten Michael Groß, Geschäftsführer, und die Verbandsvorsitzende Angela Henke.

Vor 25 interessierten Dienst- und Einrichtungsleitern referierte Christina Gietl, die Leiterin des Sozialpsychiatrischen Dienstes im Landkreis, zunächst über die Ursachen für das Gefühl von Überforderung, wie es sicher jeder aus dem hektischen Berufsalltag kennt. Ansprüche des Arbeitgebers, eigener Perfektionismus und das Gefühl von Kontrollverlust rauben Arbeitnehmern oft die Freude an der Arbeit – und schlimmstenfalls sogar die Lebenslust.

Aber nicht nur seelischen Leiden sollte im Betrieb vorgebeugt werden. Ältere Arbeitnehmer werden oft vom sprichwörtlichen „Zipperlein“ geplagt. Und diese nicht mehr ganz jungen Kollegen dürften bald aufgrund des demographischen Wandels überwiegen. Eine Folge ist der prophezeite Fachkräftemangel in allen Bereichen. Arbeitgeber müssten sich also darüber im Klaren sein: Gesundheitsmaßnahmen dienen der Mitarbeiterzufriedenheit; zufriedene Mitarbeiter wiederum bleiben ihrem Arbeitsplatz treu.

„Strecken Sie Ihren Arm von sich, als ob Sie etwas sehr Wichtiges vor sich greifen wollten. Sie werden merken, dass ihr Übungspartner sehr viel Kraft und beide Hände braucht, um Ihren Arm umzulenken.“ Gietl zeigte mit einer kleinen Anleitung: Durch gezielte Aufmerksamkeit können wir unsere Kraft lenken. Oft genügt schon ein veränderter Blickwinkel auf die Umgebung, um Energien zielgerichtet freizusetzen. Selbstbewusstsein und leib-seelische Gesundheit sind auch vom eigenen Willen abhängig.

Im Anschluss schlossen sich die Teilnehmer zu Gruppen zusammen, um im

kleineren Kreis Ideen für die eigene Einrichtung zu entwickeln. Thematische Schwerpunkte hierbei: „Freude bei der Arbeit“ und „Konzepte für betriebliche Gesundheitsförderung“.

Michael Groß fasste drei wichtige Ergebnisse für den Verband zusammen: Die Mitarbeitervertretung der Caritas wird im Laufe dieses Jahres eine Befragung zu Gesundheit und Wohlbefinden ihrer Angestellten durchführen. Derzeit

wird im Intranet eine Plattform eingerichtet, um die Erfahrungen der einzelnen Einrichtungen auszutauschen. Und um auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Mitarbeiter einzugehen, wird es Gesprächsrunden geben, um nach Abstimmung gesundheitliche Präventionsmaßnahmen zu organisieren. Damit die Arbeit auch weiterhin Spaß macht ...

Christina Gietl bietet den Workshop „Betriebliches Gesundheitsmanagement“ auch anderen Unternehmen im Landkreis an: gietl.christina@cv-dw-nbgland.de, 09151/ 2019. ■



„FRÜHER SO – HEUTE SO!“

Im Gesprächskreis „GaSS“ gemeinsam aus der Vergangenheit erzählen

Mit einem neuen, kreativen wie altersgerechten Pilotprojekt setzt die Caritas Nürnberger Land den Aufbau gesellschaftlicher Netzwerke fort. Ein Gesprächskreis aktiver Seniorinnen und Senioren – GaSS – sorgt für ein lebendiges und bewegtes Miteinander unter dem Titel „Früher so – heute so“.

In den Gesprächsrunden selbst werden die Teilnehmer unter dem Motto „Gemeinsam reden, statt einsam Erinnerungen behalten“ konkrete Themen wie Familie, Schulzeit, Heirat, Jugend, Feste, Beruf, Hobby, Mode auch anhand von Bildern, Alben oder Tagebüchern nachvollziehen, diskutieren, vergleichen und bewerten.

Idee und Konzept zu diesem biografischen Pilotprojekt für ältere Mitbürger stammen von dem ehemaligen Journalisten und Lehrer Werner Pöhler (67) aus Altdorf.

Bestimmt wird dieses Projekt von zwei zentralen Ausgangsüberlegungen. Menschen sind einerseits geprägt von sozialer

Herkunft, familiärer Erziehung, von persönlichen Fähigkeiten und gesellschaftlichen Bedingungen. Andererseits nimmt im Alter das Erinnerungsvermögen ab. Auf diese Weise kann lebensgeschichtliches Erzählen, also das Auseinandersetzen mit der eigenen Vergangenheit (Biografiearbeit), der Schlüssel zu noch vorhandenen Fähigkeiten sein, die es bewusst zu fördern gilt, um sie noch lange zu erhalten.

„Allerdings soll GaSS weder eine allgemeine Kaffeeklatsch-Runde noch ausschließlich Nostalgie – Gespräch sein“, so Pöhler. Bei den Berichten über das eigene Leben werden alle drei sich bedingenden Zeitdimensionen einbezogen. Die Erinnerung an die Vergangenheit als Lebensbilanz, die Begleitung in die Gegenwart als Lebensbewältigung und auch die Perspektive in die Zukunft als letzte Lebensplanung. Denn jedes Leben ist eine Geschichte. Letztendlich lautet für die Beteiligten im GaSS dann die Frage: Was habe ich aus der Vergangenheit gelernt? ■



DAS NEUE „IN DER HEIMAT WOHNEN“-HAUS BRINGT MENSCHEN ZUSAMMEN, DIE SICH GEGENSEITIG HELFEN

So selbstbestimmt wie möglich im „Haus Füreinander“

L auf – Das alternative Wohnmodell in der Laufer Christof-Treu-Straße ist nun offiziell eröffnet und gesegnet. 15 barrierearme Wohnungen, eine nachbarschaftliche Begegnungsstätte sowie ein Stützpunkt ambulanter Pflege befinden sich in dem Gebäude von Caritas und katholischer Joseph-Stiftung. Es gehört zum Projekt „In der Heimat wohnen“.

Pünktlich zur Segnung ihrer Wohnung funktioniert die Schwarzwalduhr wieder: Elfriede Weber lehnt sich zurück und betrachtet zufrieden die hölzerne Kuckucksuhr an der gegenüberliegenden Wand. Vor wenigen Monaten ist die 86-Jährige ins „Heimat“-Haus gezogen. „Sie wollte weder ins Altersheim noch ins Betreute Wohnen“, erzählt Tochter Linda Hommel, während sie der Mutter den Blutdruck misst.

„Es war die absolut richtige Entscheidung, hierher zu kommen“, sagt Elfriede Weber, die im Haus schnell „Anschluss“ gefunden hat. „Bis zum Schluss“ könnte sie in ihrer neuen Bleibe so selbstbestimmt wie möglich leben, bei Bedarf den Pflegedienst der Caritas unten im Haus in Anspruch nehmen.

Ein besonderer Moment

Als Pfarrer Stefan Alexander und sein evangelischer Kollege, Stadtpfarrer Friedhelm Beck, mit dem Weihwasser bereit stehen,



Der „offene Treff“ für Mieter und Nachbarn aus dem Stadtviertel.

ist für die Mieter ein besonderer Moment gekommen: Erwartungsvoll lassen auch Johanna Brunner und Markus Karsten die Seelsorger herein. Im obersten Stockwerk sieht das Konzept des „Heimat“-Hauses Wohnraum für Menschen mit (geistiger) Behinderung vor.

„Man hilft sich gegenseitig“

Für die beiden jungen Leute ist mit der jeweils eigenen Wohnung ein großer Traum in Erfüllung gegangen. Besonders schätzen die 24-Jährigen die Gemeinschaft im

Haus: „Wenn mal was fehlt“, sagen sie, „können wir einfach irgendwo klingeln: man hilft sich gegenseitig und wird verstanden.“

Das Wohnmodell „In der Heimat wohnen – ein Leben lang!“ von Caritas und Joseph-Stiftung sei der Beweis dafür, dass Sozialraumorientierung tatsächlich möglich sei, so Michael Groß, Geschäftsführer des Caritasverbands im Landkreis Nürnberger Land. „Unser Ziel ist es, Menschen mit Beeinträchtigung in ambulanter Umgebung unterstützend zu versorgen.“

Bei der feierlichen Einweihung wünschte die Erste Vorsitzende Angela Henke dem neuen „Haus Füreinander“, wie es die Bewohner untereinander nennen, dass es ein „Ort des Segens“ sei – nicht zuletzt für die Rat- und Hilfesuchenden aus dem Stadtteil.

Insgesamt 13 Einzelpersonen und zwei Ehepaare leben in den Wohnungen, deren Größe sich auf 37 bis 53 Quadratmeter beläuft und die jeweils mit einem Balkon oder einer Dachterrasse ausgestattet sind.

Längst ein Stück Heimat

„Für mich ist es ein großes Glück, dass ich hier sein darf“, sagt Elfriede Weber. Längst ist der Umzugsstress vergessen, das neue Zuhause ein Stück Heimat geworden. ■



◀ Das Wohnmodell „In der Heimat wohnen“ ist Treffpunkt des neuen Gesprächskreises aktiver Seniorinnen und Senioren „GaSS“. Die Freiwilligenkoordinatorin des Caritasverbandes, Mechthild Holzapfel (l.) und Kursleiter Werner Pöhler (r.) informieren eine interessierte Hausbewohnerin.

BARBARA STAMM WÜRDIGT VERDIENSTE

Angela Henke erhält Bayerische Verfassungsmedaille

Für ihre außerordentlichen Verdienste erhielt Angela Henke (72), Vorsitzende der Caritas im Nürnberger Land, von der Landtagspräsidentin Barbara Stamm im Maximilianeum in München die Bayerische Verfassungsmedaille verliehen.

Barbara Stamm würdigte damit die Verdienste von Angela Henke, die über das Nürnberger Land hinaus als eine Person bekannt sei, die unermüdlich soziale Missstände aufzeigt und sich in gesellschaftlichen und sozialen Gremien aufrichtig und beharrlich für den Aufbau von neuen Strukturen und Maßnahmen einsetzt, die soziale Not lindern. Als Person und Persönlichkeit habe Frau Henke den Landkreis als „sozialen Landkreis“ in erheblichem Maße mit geprägt. In ihrer bald 20jährigen Tätigkeit als Caritasvorsitzende sei eine Fülle neuer Einrichtungen entstanden und die Caritas Nürnberger Land mit ihren haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern mittlerweile über die Grenze von 500 Personen angewachsen. Frau Henkes Erfolg beruhe einerseits darauf, Einrichtungen, Behörden und gesellschaftliche Gruppen miteinander zu vernetzen, sie lege darüber hinaus persönlich großen Wert darauf, den Einsatz von hauptberuflichen und freiwilligen Mitarbeitern zu verbinden und eine respektvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit zu fördern und nicht zuletzt pflege sie ein Klima der Anerkennung und Transparenz. Als Vorstandsmitglied der Caritas für die Erzdiözese Bamberg, weiterhin als ehemaliges Mitglied des Landesvorstands der Frauenunion und der Familienkommission der CSU habe sie immer auch überregional und stets ehrenamtlich Verantwortung übernommen.



Hohe Auszeichnung im Bayerischen Landtag: Diözesancaritasdirektor Gerhard Öhlein, Angela Henke, ausgezeichnet mit der Bayerischen Verfassungsmedaille, Landtagspräsidentin Barbara Stamm, Caritas-Geschäftsführer Michael Groß

Die Bayerische Verfassungsmedaille wurde am 01. Dezember 1961 vom damaligen Landtagspräsidenten Rudolf Hanauer gestiftet und per Gesetz vom 20. Juli 2011 in den Rang eines Ordens erhoben. Sie gehört zu den staatlichen Auszeichnungen, die im Freistaat Bayern am seltensten verliehen werden. Sie wird „zunächst als hohe persönliche Anerkennung für das beispielhafte Wirken einzelner Personen im Sinne unserer Verfassung verliehen, ist aber gleichzeitig auch äußeres Zeichen der Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft von Menschen, die sich über das geforderte Maß hinaus für die Belange der Allgemeinheit einsetzen“, so Barbara Stamm. ■



Herausgeber:

Caritasverband im Landkreis
Nürnberger Land e.V.
Altdorfer Straße 45
91207 Lauf / Pegnitz
Telefon 09123 96268-0
Telefax 09123 96268-50
info@caritas-nuernberger-land.de
www.caritas-nuernberger-land.de

Verantwortlich:

Michael Groß, Geschäftsführer

Fotos:

Caritas (6)
Brinek (1)